



ZARTBITTER e.V.

Fachstelle gegen sexualisierte Gewalt an
Mädchen und Jungen www.zartbitter.de

Sexuelle Gewalt durch Geschwister

Belastungen und notwendige Hilfen für Mütter und Väter



Zartbitter Köln

Zartbitter Köln ist eine spezialisierte Beratungsstelle gegen sexuelle Gewalt, die Hilfen und Präventionsangebote für Kinder im Vor- und Grundschulalter, Jugendliche und Eltern anbietet. Überregional ist die Arbeit insbesondere über Fachbücher, Präventionsmaterialien und das Zartbitter-Tourneetheater bekannt. Da das Land NRW und die Stadt Köln nur fünf Beratungskräfte bei Zartbitter finanzieren, hat die Fachberatungsstelle lediglich sehr begrenzte Beratungskapazitäten. Folglich kann Zartbitter lediglich in aktuellen Fällen sexueller Gewalt gegen Kölner Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene Unterstützung anbieten. Erwachsene, die in Kindheit und Jugend sexuelle Gewalt erlitten haben, sowie Ratsuchende bzgl. der Vermutung in aktuellen Fällen, die in anderen Kommunen leben, können sich an das „Hilfe-Telefon sexueller Missbrauch“ unter der kostenfreien Nummer 0800 2255530 wenden.

Die Aufdeckung sexueller Übergriffe oder massiver Formen sexueller Gewalt durch Geschwister ist für Eltern oftmals eine traumatische Erfahrung. Dennoch müssen diese in der Krisensituation nach der Offenlegung sexueller Gewalt durch (Stief-/Halb-)Geschwister „funktionieren“: Sie müssen sowohl für den Schutz und das Wohl des betroffenen Kindes als auch für das Wohl des übergriffigen Geschwisterkinds sorgen. Oft bleibt Müttern und Vätern kaum Kraft und Raum für die notwendige Selbstfürsorge.

Nach der Aufdeckung der Gewalt fokussieren sich private und professionelle Kontaktpersonen der betroffenen Familien fast immer auf die Hilfen für die betroffenen und übergriffigen Kinder/Jugendlichen. Die Belastungen der Eltern werden meist ausgeblendet: Mütter und Väter sollen ... sollen ... müssen ... müssen ... sich auseinandersetzen, regeln und gefühlte 1000 Termine wahrnehmen! Folglich werden betroffene Eltern nicht nur durch die Situation, sondern auch durch private als auch

professionelle Kontaktpersonen restlos überfordert. Dabei wird von der Umwelt oftmals ausgeblendet, dass für eine erfolgreiche Aufarbeitung sexueller Gewalt durch leibliche Geschwister, Stief- und Halbgeschwister die psychische Stabilität der Eltern von maßgeblicher Bedeutung ist. Ein fachlicher Diskurs über die Belastungen von betroffenen Eltern wurde im deutschsprachigen Raum bisher kaum geführt, obgleich ein solcher dringend notwendig ist.



Für *Zartbitter Köln* ist die Vermittlung grundlegender Informationen an und die persönliche Unterstützung für betroffene Mütter und Väter von größter Wichtigkeit. In dem vorliegenden Erfahrungsbericht beschreibt *Zartbitter* vor dem Hintergrund einer mehr als dreißigjährigen Beratungserfahrung in Fällen sexueller Gewalt durch Geschwister die ersten Reaktionen von Eltern in der Krisensituation nach Aufdeckung. Es werden häufig extrem belastende Gefühle, Fantasien, Fragen und Sorgen beschrieben. Zugleich werden notwendige Hilfen skizziert, die Eltern für die eigene Verarbeitung der traumatischen Erfahrung benötigen und diese dabei unterstützen, ihr eigenes Verhalten in der Krisensituation besser zu verstehen und akzeptieren zu können. Erst im zweiten Schritt wird dann beispielhaft dargestellt, was betroffene und sexuell übergriffige Kinder von ihren Eltern an Unterstützung brauchen.

Sexuelle Gewalt durch Geschwister

Ausmaß

Sexuelle Übergriffe durch Geschwister im Kindes- und Jugendalter sind bis heute ein Tabuthema. Das wird auch durch die Tatsache deutlich, dass es bisher im deutschsprachigen Raum keine repräsentative Untersuchung über das Ausmaß sexueller Gewalt durch leibliche Geschwister, Stief- oder Halbgeschwister gibt. Die *Unabhängige Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauch* bei der *UBSKM* hat zwar 2021 eine Studie zu sexueller Gewalt in Familien veröffentlicht, doch bezieht diese sich auf Interviews und schriftliche Berichte von inzwischen erwachsenen Betroffenen, die in ihrer Kindheit familiäre sexuelle Gewalt erlebt haben. Das heißt, diese Betroffenen sind in Zeiten groß geworden, in denen sexuelle Gewalt durch Geschwister fast durchgängig als „kindliche Doktorspiele“ bzw. als harmlos bagatellisiert wurde. Diese Bewertung wurde häufig von den betroffenen Kindern übernommen und hat sich über die Jahre bei ihnen eingebrennt. Viele von ihnen haben zudem keine Erinnerung mehr an die im frühen Kindesalter erlebten sexuellen Übergriffe durch gleichaltrige oder ältere leibliche Geschwister sowie Halb- und Stiefgeschwister. Folglich wundert es nicht, dass in der Studie der Aufarbeitungskommission der *UBSKM* davon ausgegangen wird, dass lediglich 11 % der Betroffenen sexuelle Gewalt durch Geschwister erlebt haben – 10 % durch Brüder, 1 % durch Schwestern. *Zartbitter* wird im Beratungsalltag regelmäßig mit Fällen sexueller Gewalt durch leibliche sowie durch Stief- und Halbbrüder und Schwestern konfrontiert. Aufgrund der zahlreichen Meldungen geht die Spezialberatungsstelle davon aus, dass das tatsächliche Ausmaß sexueller Gewalt durch Geschwister nicht nur deutlich höher ist als in der Studie angegeben, sondern auch die häufigste Form sexueller Gewalt in Familien.

Die langjährige Beratungserfahrung von *Zartbitter Köln* macht deutlich, dass im Vorschulalter bei sexuellen Handlungen im Rahmen von Doktorspielen die Altersspanne der beteiligten Kinder

keinesfalls größer als zwei Jahre sein sollte. Bereits bei einem Altersunterschied von zwei Jahren werden sexuelle Handlungen von Kindern im Vor- und Grundschulalter häufig als sexuelle Gewalt erlebt – auch wenn eine solche von dem älteren Kind nicht beabsichtigt ist.

Notwendigkeit spezialisierter Beratungsangebote

Kindern und Jugendlichen fällt es durchgängig sehr schwer, sexuelle Gewalterfahrungen durch (Stief- oder Halb-)Geschwister aufzudecken. Nicht nur dass sexuell übergriffige/massiv gewalttätige Brüder und Schwestern betroffenen Geschwistern ein Geheimhaltungsgebot auferlegen, die Opfer haben zu diesen oft eine sehr enge Bindung, wollen diese nicht „verraten“ und/oder die Eltern vor der Konfrontation mit der schmerzhaften Realität schonen. Deshalb wundert es keineswegs, dass nicht wenige Fälle bei *Zartbitter* erst spät durch Fachkräfte aufgedeckt werden, die betroffene Kinder bereits über einen längeren Zeitraum begleiten – zum Beispiel durch Schulsozialarbeiter*innen, niedergelassene Therapeut*innen, Familienhelfer*innen oder Fachkräfte stationärer Einrichtungen. Ebenso wie Mitarbeiter*innen der Jugendämter bitten diese Fachkräfte in Fällen sexueller Gewalt durch Geschwister *Zartbitter Köln* häufig um spezialisierte Fachberatung. In Kooperation mit den ratsuchenden Fachkräften und dem Jugendamt müssen in jedem Einzelfall Hilfen für die Betroffenen geplant werden. Oftmals bietet *Zartbitter* Fachkräften eine längerfristige fallbezogene Fachberatung an. Eine solche ist in der Regel notwendig, denn bisher haben pädagogische, sozialarbeiterische und therapeutische Fachkräfte nur sehr selten im Rahmen ihrer Ausbildung Handlungskompetenzen für notwendige Hilfen nach sexueller Gewalt durch Geschwister vermittelt bekommen.

Mit steigendem öffentlichen Bewusstsein für mögliche Folgen sexueller Gewalterfahrungen durch gleichaltrige und ältere Kinder und Jugendliche melden sich auch zunehmend Kölner Eltern, und bitten um Beratung in Fällen sexueller Gewalt

durch Geschwister. Die langfristige Beratung und therapeutische Begleitung in Fällen sexueller Übergriffe durch Geschwister ist häufig extrem zeitintensiv ist, denn nicht nur Kinder, sondern ebenso Eltern und andere Familienmitglieder (zum Beispiel weitere Geschwister, Großeltern) benötigen meist intensive Unterstützung. Folglich kann *Zartbitter* langfristige therapeutische Hilfen für Eltern und Kinder zur Aufarbeitung von sexuellen Übergriffen durch Geschwister lediglich Kölner Familien und dann nur in Ausnahmefällen anbieten.

Formen sexuell übergriffiger Handlungen durch Geschwister

Die Formen sexueller Grenzverletzungen/sexueller Übergriffe durch Kinder und Jugendliche können verschiedene Ursachen und eine sehr unterschiedliche Intensität haben. Die von *Zartbitter* entwickelte Differenzierung zwischen sexuellen Grenzverletzungen, sexuellen Übergriffen und massiven Formen sexueller Gewalt ist inzwischen Standard in der Fachdiskussion über sexuelle Gewalt gegen Kinder und Jugendliche (z.B. Enders/Kossatz 2012). Sie bietet sich auch zur Einschätzung sexueller Gewalt durch Geschwister an:

- **Sexuelle Grenzverletzungen** sind unbeabsichtigte Handlungen in alltäglichen Situationen. Ein Kind berührt zum Beispiel beim Baden aus Versehen ein anderes Geschwisterkind im Genitalbereich. Oder es verletzt dessen Privatsphäre, indem es die Badezimmertür öffnet, während die Schwester/der Bruder duscht und alleine im Bad sein möchte. Entschuldigt sich das Kind und geht sie/er in Zukunft achtsam mit persönlichen Grenzen um, so ist das Verhalten nicht als sexuell übergriffig zu bewerten.
- Ignoriert jedoch das Mädchen/der Junge weiterhin die Grenzsetzung eines Geschwisterkindes und/oder die Ermahnungen von Erwachsenen, so handelt es sich um **sexuelle Übergriffe**. Verbale, körperliche oder digitale sexuelle Belästigung sind ebenso als sexuelle Übergriffe zu bewerten.

- Als **massive sexuelle Gewalt** sind Verhaltensweisen zu bewerten, die von Drohungen begleitet werden und/oder der Erwachsenensexualität entsprechen – zum Beispiel: Penis oder Scheide lecken, Gegenstände in die Genitalien einführen, orale, vaginale oder anale Vergewaltigungen, Herstellung von sexualisierten Bildaufnahmen oder Pornokonsum unter Einbeziehung jüngerer Geschwister.

Sexuelle Übergriffe gegen Geschwister werden von Kindern und Jugendlichen oftmals gezielt vorbereitet. Zum Beispiel:

Die kleine Schwester wird von dem drei Jahre älteren Bruder aufgefordert, ein „Zauberspiel“ mitzumachen und dessen Penis so lange zu reiben, bis der ganz groß wird.

Für Kinder im Vor- und Grundschulalter ist es sehr schwer, ein solches Verhalten als missbräuchlich zu erkennen und sich gegen eine solche Aufforderung größerer Geschwister abzugrenzen.

Jugendliche Mädchen missbrauchen jüngere Geschwister nicht selten im Rahmen von Pflegehandlungen (zum Beispiel beim Wickeln). In anderen Fällen wird sexuelle Gewalt durch Geschwister in „Mutproben“ eingebettet – zum Beispiel: „Du traust dich ja doch nicht, mich am Poloch zu lecken.“ Das betroffene Kind bewertet den sexuellen Übergriff rückblickend eventuell als ekelig oder peinlich, ordnet die Handlung jedoch meist nicht als sexuelle Gewalt ein.



Altersgerechte kindliche Doktorspiele

Doktorspiele sind einvernehmliche Spiele. Sie finden in Form von Mutter-Vater-Kind-Spielen, Geburtsszenen sowie Arztspielen unter Kindern im Vor- und im frühen Grundschulalter statt. Im freudigen, sinnlichen, vielleicht auch albernen oder aufregenden Spiel werden die Genitalien angeguckt, unterschiedliche Qualitäten von Berührungen ausprobiert. Meist wird diese Form der Körpererkundungsspiele mit gleichaltrigen Freundinnen und Freunden im Vorschulalter, seltener mit Geschwistern gespielt. Der Altersunterschied sollte max. zwei Jahre, bei Kindern im Vorschulalter in der Regel nur ein Jahr, betragen.

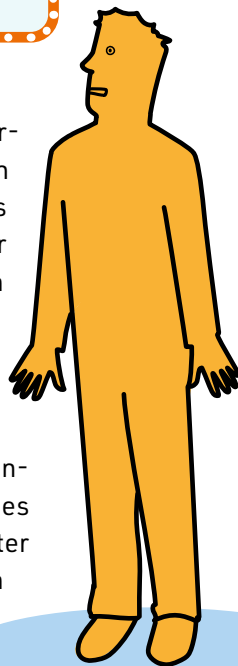
Wenn Eltern von der sexuellen Gewalt durch Geschwister erfahren

Erste Reaktionen der Mütter und Väter

Die Information, dass der Tochter/dem Sohn durch ein (Stief- oder Halb-)Geschwister sexuelle Gewalt zugefügt wurde, ist für viele Eltern eine traumatische Erfahrung, die ihnen „den Boden unter den Füßen wegzieht“. Für sie bricht oftmals zunächst „die ganze Welt zusammen“ und sie fühlen sich oft ohnmächtig der Situation ausgeliefert. Die meisten betroffenen Eltern erleben diese als existenziell bedrohlich – sowohl für das betroffene als auch das übergreifende Kind, für weitere Kinder der Familie und für sich selbst. Ihr Selbstbild als gute Eltern und ihre Zukunftspläne für die Familie zerbrechen. Die Gewalterfahrungen sprengen in der Regel die individuellen Bewältigungsmöglichkeiten von Eltern, so dass diese die Krisensituation nicht ohne Unterstützung von außen meistern können.

Ebenso wie alle Menschen auf traumatische Erfahrungen unterschiedliche Reaktionen zeigen, reagieren auch Eltern sehr unterschiedlich auf die Aufdeckung sexueller Gewalt durch Geschwister in ihrer (Patchwork-)Familie.

Eltern haben oft Schwierigkeiten, sexuelle Übergriffe als solche wahrzunehmen, zu bewerten und zu benennen. Berater*innen erleben es nicht nur in Einzelfällen, dass Mütter und Väter beispielsweise sexuelle Handlungen zwischen dem zwölfjährigen Sohn und der zehnjährigen Tochter fälschlicherweise als Doktorspiele bezeichnen. Es ist jedoch definitiv nicht altersentsprechend, wenn zehn- und zwölfjährige Geschwister sich im Genitalbereich gegenseitig untersuchen. Einderartsexuell übergriffiges Verhalten durch (Stief- oder Halb-)Geschwister darf von erwachsenen Vertrauenspersonen nicht bagatellisiert werden.



erstarren



flüchten

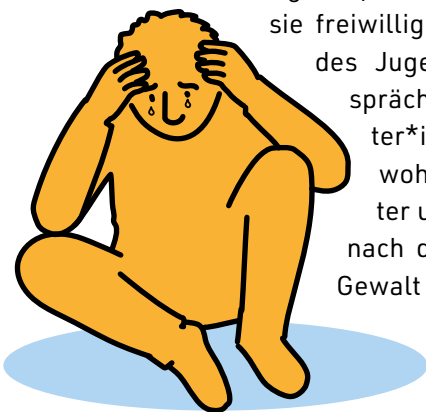
Nicht selten leugnen Mütter und Väter die Realität und begegnen dem/der Überbringer*in der Botschaft und/oder Mitarbeiter*innen des Jugendamtes bzw. anderen sozialen Diensten mit massiver Ablehnung und reagieren mit unbändiger Wut. Einige sind wie gelähmt und gänzlich handlungsunfähig, andere werden von einer tiefen Verzweiflung überflutet. Wiederum andere wirken wie scheinbar unberührt, völlig sachlich, so als hätten sie mit der Angelegenheit nichts zu tun. Im Sinne einer gesunden Überlebensreaktion spalten sie in der existenziell bedrohlichen Familiensituation nicht zu ertragende Gefühle ab, funktionieren einfach. Diese ersten Reaktionen von Eltern auf die Aufdeckung sexueller Gewalt durch Geschwister sind allzu menschliche, reflexartige Überlebensreaktionen, die keine negativen Schlussfolgerungen auf den Charakter der Mütter und Väter bzw. auf deren Beziehung zu ihren Kindern erlauben. Wir alle kennen vergleichbare Reaktionen von Menschen zum Beispiel nach einem Unfall oder dem Tod eines geliebten Menschen. Oft holen Schmerz, Trauer und Einsamkeit die Betroffenen erst nach Wochen oder sogar Monaten ein. Ob schon unmittelbar nach der Aufdeckung sexueller Gewalt durch Geschwister oder mit zeitlicher Verzögerung: Die meisten betroffenen Eltern leiden unter massiven Selbstvorwürfen oder Selbstzweifeln. Viele Eltern haben Angst um den guten Ruf der Familie.



abspalten

grundlegende Informationen zum Beispiel über die Arbeitsweise des Jugendamtes, nennen ihnen Hilfeangebote für sexuell übergriffige Jugendliche und/oder vermitteln ihnen bei Bedarf zum Beispiel auch Techniken, mit denen sie ihre eigenen Überflutungen durch belastende Fantasien und Gefühle stoppen und wieder Boden unter den Füßen gewinnen können. Als große Entlastung erleben Mütter und Väter es, wenn sie bereits im Erstkontakt spüren, dass die Berater*innen sich mit der Problematik auskennen und ihre scheinbar sonderbaren Reaktionen verstehen und erklären können. Das Verständnis der Berater*innen hilft ihnen, diese zu akzeptieren, sich selbst in dieser überfordernden Situation zu sortieren und nächste notwendige Schritte zu planen. Das größte Anliegen der meisten Mütter und Väter ist es, in dieser für sie „bodenlosen“ Situation das Richtige für ihre Kinder zu tun – auch wenn viele verständlicherweise zugleich am liebsten einfach flüchten würden, „vor Wut fast platzen“ oder nur noch hoffen, „alles“ wäre nie passiert und sie könnten „es einfach vergessen“.

Ganz gleich, wie Eltern sich verhalten haben, ob sie freiwillig oder aufgrund einer Auflage des Jugendamtes zum Beratungsgespräch kommen, die Zartbitter-Berater*innen begegnen ihnen mit wohlwollendem Verständnis. Mütter und Väter erhalten unmittelbar nach der Aufdeckung der sexuellen Gewalt in der eigenen Familie zunächst einmal stabilisierende Unterstützung. Die Berater*innen geben ihnen



verzweifeln



kämpfen



Wiederbelebung eigener Ohnmachts- und Gewalterfahrungen

Die Aufdeckung sexueller Übergriffe durch Kinder innerhalb der Familie kann bei betroffenen Eltern Erinnerungen an eigene Gewalt- bzw. Ohnmachtserfahrungen sowohl in der Kindheit als auch im Erwachsenenalter aktivieren: Alte, noch nicht komplett verarbeitete Erfahrungen werden wieder lebendig. Diese können aus sehr unterschiedlichen Belastungen resultieren – zum Beispiel aus körperlicher Misshandlung oder Vernachlässigung in der eigenen Kindheit, Mobbing-Erfahrungen in der Schule/am Arbeitsplatz, chronischen Krankheiten, lebensbedrohlichen Unfällen, Verlusten von wichtigen Bezugspersonen oder psychischer und häuslicher Gewalt bzw. massive Vertrauensbrüche in der Partnerschaft.

Die Reaktion eines Vaters auf die Information, dass der Sohn die Tochter missbraucht hat, veranschaulicht, wie stark die Reaktionen von Eltern sein können, wenn sie dadurch wieder mit eigenen verdrängten Kindheitserfahrungen in Kontakt kommen. Als der Vater die Info erhält, bricht er komplett zusammen und rutscht in die völlige Re-

gression: Er kauert von einem Moment auf den anderen wie ein Kleinkind unter einer Bank. Seine verzweifelte Frau ruft den Notarzt. Zudem telefoniert die Ehefrau umgehend mit Zartbitter und bittet die Beraterin, mit ihrem Mann zu sprechen. Sie reicht ihr Handy an diesen weiter. Der wimmert wie ein kleines Kind, ist aber ansprechbar. Die Beraterin kann ihn mit dem Hinweis erreichen, dass seine Tochter im Augenblick geschützt ist, da sie nicht mit dem Bruder zusammen ist. Es sei gut, dass alles rausgekommen sei. Dadurch könne man jetzt etwas für beide Kinder tun. Diese wenigen Sätze und vermutlich die menschliche und zugleich recht sachliche Anteilnahme erreichen den Vater. Die Zartbitter-Mitarbeiterin sichert ihm für den nächsten Tag einen Beratungstermin zu. Dieser nimmt das Angebot an.

Im persönlichen Kontakt antwortet der Vater auf die Frage der Beraterin, wie alt er sich gefühlt habe, als zusammengebrochen sei, er habe sich wie ein Kleinkind gefühlt. Wenige Minuten später fällt ihm ein, dass er selbst in diesem Alter ein traumatisches Erlebnis hatte. Durch die Aufdeckung der Gewalt gegen die Tochter war sein damaliger Ich-Zustand reaktiviert worden: Er fühlte sich ebenso ohnmächtig wie seinerzeit als Kleinkind. Nachdem dem Vater dieser Zusammenhang bewusst wird, erklärt er, wieder klar zu sein. Die Beobachtungen der Beraterin bestätigen diese Selbsteinschätzung des Vaters. Er hat ganz offensichtlich die emotionale Überflutung mit Gefühlen der absoluten Hilflosigkeit stoppen können. Gemeinsam mit seiner Frau sucht er in den folgenden Tagen und Wochen nach Auswegen aus der schwierigen Familiensituation. Die Eltern stützen sich gegenseitig und sind bemüht, die Belastungen beider Kinder so weit wie möglich im Blick zu behalten.

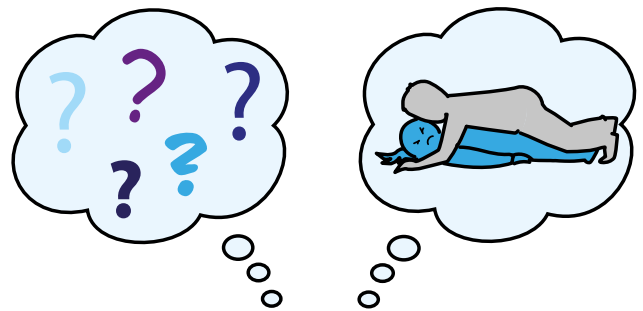
Selbstverständlich schaffen es die wenigsten Eltern, sich so schnell wie dieser Vater wieder halbwegs zu stabilisieren. Insbesondere für Mütter und Väter, die unter Wiederbelebungen eigener körperlicher, psychischer oder sexueller Gewalterfahrungen leiden, die sie möglicherweise über viele Jahre verdrängt hatten, ist die Aufdeckung innerfamiliärer sexueller Gewalt durch (Stief- oder Halb-)Geschwister eine extrem schmerz-

hafte Erfahrung. Sie haben nicht selten das Gefühl, als ob ihnen erneut Gewalt zugefügt wird und erleben nicht selten die Situation als vergleichbar belastend wie die zurückliegende Gewalterfahrung in der Kindheit. Vor ihnen liegt häufig ein kräftezehrender Weg der Verarbeitung der zurückliegenden eigenen und der mit dem Partner/der Partnerin nun in der Elternrolle erlebten gemeinsamen traumatischen Erfahrung. In dieser Krisensituation werden Mütter und Väter von Ohnmachtsgefühlen regelrecht überflutet. Viele leiden unter Stimmungsschwankungen: Es fällt ihnen schwer, die eigenen Gefühle zu kontrollieren. Ist dies der Fall, so leiden nicht nur sie selbst, sondern auch ihre Kinder und Partner*innen unter zum Teil extremen Stimmungsschwankungen.

Nachdem der Missbrauch des jüngeren Kindes durch den jugendlichen Sohn bekannt wurde, werden für einen Vater Erinnerungen an sexuelle Gewalterfahrungen in der eigenen Kindheit, verübt durch den älteren Bruder, wieder lebendig. In ihm steigt eine unbändige, über viele Jahre verdrängte Wut gegen den damaligen Täter auf, mit dem er bis heute Kontakt hat. Die beiden Brüder haben vor einigen Jahren im Erwachsenenalter die damaligen Gewalthandlungen „sachlich besprochen“. Mit dem Ausmaß der ihm durch den Missbrauch zugefügten damaligen Verletzungen hat der Vater seinen älteren Bruder jedoch nicht konfrontiert. Nun kann er seine Wut nicht mehr kontrollieren und richtet diese in aller Härte gegen seinen älteren Sohn, der dem jüngeren sexuelle Gewalt zugefügt hat. Dabei realisiert der Vater zunächst nicht, wie sehr er durch Wutattacken und extreme Sanktionen gegen den älteren Sohn auch den betroffenen jüngeren Sohn verletzt, denn das betroffene Kind liebt trotz der sexuellen Gewalterfahrungen weiterhin den jugendlichen Täter. Als der Vater dies erkennt, stellt er sich seinen Kindern zuliebe der schmerzhaften Auseinandersetzung mit den eigenen Opfererfahrungen. Ihm ist es wichtig, beiden Söhnen gerecht zu werden.

Besonders erschüttert sind in der Regel Eltern, die selbst als Kind – von Familienangehörigen – missbraucht wurden und dennoch Jahre später das eigene Kind in die Obhut des Täters/der Täte-

ringaben (zum Beispiel des Großvaters, der Tante, des älteren Bruders). Missbraucher sind Künstler der Manipulation, die oft ihren ehemaligen Opfern und der Familie tiefe Reue vorgaukeln. In dem naiven Glauben, ein einsichtig scheinender Täter würde seine Verbrechen nicht wiederholen, geben nicht wenige betroffene Eltern dem Drängen der Verwandtschaft „dem lieben Friedens willen“ nach und erlauben zum Beispiel den Kontakt eines „ehemaligen“ Täters/einer Täterin zu den Enkelkindern. Es zerreißt Mütter und Väter, wenn sie erfahren, dass dieser Täter/diese Täterin nun auch die Enkelkinder aktiv missbraucht und/oder diese unter (subtilen) Druck setzt, sich gegenseitig sexuelle Gewalt zuzufügen.



Belastende Fantasien

Verübt ein Junge oder ein Mädchen massive sexuelle Übergriffe gegen ein Geschwister, so finden diese meist „im Verborgenen“ statt. Die wenigsten Eltern werden Augenzeuge der sexuellen Übergriffe. Sie werden nicht selten durch Vertrauenspersonen des Kindes informiert – zum Beispiel durch Freund*innen ihres Kindes, Erzieher*innen, Lehrer*innen, Mütter anderer Kinder. Als Zeug*innen vom Hörensagen haben die meisten betroffenen Mütter und Väter kein konkretes Bild der tatsächlichen sexuellen Handlungen durch Geschwister vor Augen. In der Regel entwickeln sie Fantasien über die sexuellen Gewalthandlungen, die oftmals nicht mit der Realität übereinstimmen. Einige bagatellisieren die Handlungen. Häufig sind ihre Fantasien jedoch auch wesentlich bedrohlicher als die Realität. Die wenigsten Eltern können das quälende „Kopfkino“ abschalten. Dieses ist meist sehr belastend – nicht nur für die persönliche psychische Stabilität der Eltern, son-

dern oft auch für die Eltern-Kind-Beziehung. Die Mutter eines sechsjährigen Jungen berichtet zum Beispiel im Beratungsgespräch bei *Zartbitter*, dass sie ihren Jungen kaum noch als Mensch wahrnehmen kann, da sie diesen in ihrer Fantasie nur noch als sexuell übergriffiges Monster sieht, das dem jüngeren Geschwister sexuelle Gewalt zugefügt hat.



Quälende Gedanken und Gefühle

Was habe ich falsch gemacht? Bin ich schuldig?

Viele Eltern leiden nach der Aufdeckung sexueller Gewalt durch Geschwister unter Schuldgefühlen. Sie haben oft das Gefühl als Eltern versagt zu haben, da sie zum Beispiel offene oder verdeckte Hinweise des betroffenen Kindes auf sexuelle Übergriffe nicht wahrgenommen oder ernst genommen bzw. bagatellisiert haben. Insbesondere Väter leiden darunter, dass sie hinsichtlich ihrer traditionellen Männerrolle, für den Schutzes der Kinder verantwortlich zu sein, versagt haben. Mütter verzweifeln nicht nur in Einzelfällen über das Schuldgefühl, ein „Täterkind geboren zu haben“. Betroffene Eltern brauchen Berater*innen, die ihre Schuldgefühle ernst nehmen und sie zugleich Schritt für Schritt dabei begleiten, sehr differenziert zwischen unberechtigten Selbstvorwürfen und tatsächlicher Verantwortung zu unterscheiden.

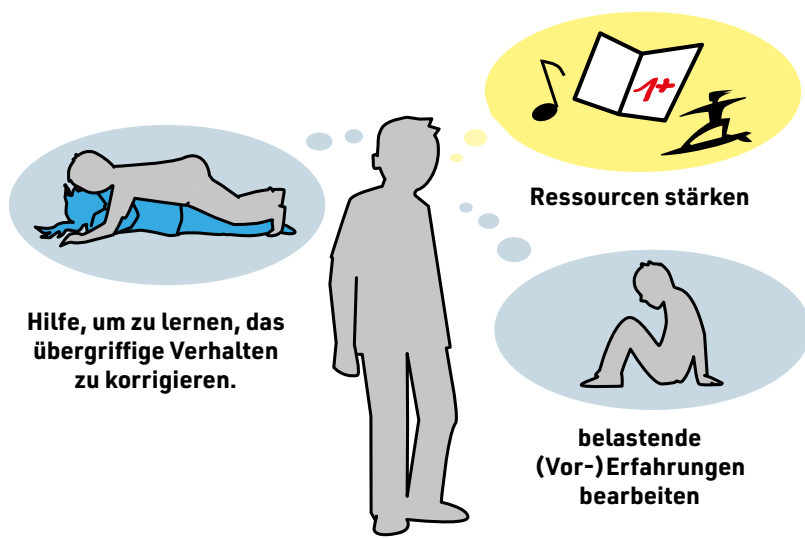
Hat das betroffene Kind lebenslange Folgen?

In der Beratung bei *Zartbitter* formulieren fast alle Eltern die Sorge um mögliche lebenslange Folgen betroffener Kinder – zum Beispiel: „Kann mein Kind jemals wieder ein glückliches Leben führen, eine selbstbestimmte und lustvolle Sexualität leben?“ Nicht selten resultieren diese Ängste aus der Beobachtung, dass das kindliche oder jugendliche Opfer bereits in der letzten Zeit als Folge der sexuellen Übergriffe Verhaltensauffälligkeiten gezeigt hat.

Es ist wichtig, den Eltern in dieser Situation zu verdeutlichen, dass alle Familienmitglieder nun einen langen anstrengenden Weg der Verarbeitung vor sich haben – auch sie als Eltern. Zugleich muss ihnen vermittelt werden, dass kindliche und jugendliche Opfer heute eine sehr viel größere Chance auf Heilung haben, als die vielen heute erwachsenen Betroffenen jemals hatten, da sie als Kinder nicht geschützt und in ihrer Not allein gelassen wurden. Die heutige Botschaft lautet: *Gut, dass jetzt alles rausgekommen ist. Ihr Kind bekommt allein durch die Tatsache, dass Sie sich dem Thema stellen und sich beraten lassen, eine erste wertvolle Unterstützung – ganz gleich, welche Fehler Sie in der Vergangenheit gemacht haben. Das ist jetzt der erste Schritt zur Heilung Ihres von sexueller Gewalt betroffenen Kindes.*

Hat unser Sohn/unsere Tochter eine Chance, sexuell übergriffige Verhaltensweisen zu überwinden?

Betroffene Eltern leiden häufig unter der Sorge, dass ihr sexuell übergriffiger Sohn/ihre Tochter eventuell langfristig eine Karriere als Sexualstraftäter/-täterin einschlägt. Als Berater*in ist es sehr entlastend, dass man heutzutage Mütter und Väter guten Gewissens darüber informieren kann, dass auch sexuell übergriffige Jugendliche heute große Chancen haben, die destruktiven Verhaltensweisen zu überwinden, sofern sie Hilfe durch eine spezialisierte Beratungsstelle bekommen. Das Land NRW hat Ende der 90er-Jahre im Rahmen eines Modellversuches die ersten ambulanten Behandlungsangebote für jugendliche Tä-



ter in Deutschland gefördert. Zu dieser Zeit wurden auch stationäre Angebote der Jugendhilfe für junge Täter aufgebaut, bei denen sich die sexuell gewalttätigen Verhaltensmuster bereits verfestigt hatten und folglich eine ambulante Behandlung nicht ausreichte. Man kann nur froh darüber sein, dass sich in den letzten 25 Jahren in diesem Bereich viel bewegt hat und zahlreiche neue Hilfen entstanden sind. Die Behandlungen sind oft sehr viel erfolgreicher, als Laien sich vorstellen können. Alle Angebote erfordern jedoch eine intensive Mitarbeit der Eltern.

Leider sind dazu nicht alle Mütter und Väter bereit, sodass in diesen Fällen die Behandlungsaussichten deutlich eingeschränkt sind. Negativ auf die Weiterentwicklung junger Täter wirken sich in jedem Fall Bagatellisierungen der sexuellen Gewalthandlungen durch die Eltern und andere Bezugspersonen aus (zum Beispiel Verwandtschaft, Freundeskreis der Familie).



Beispiel elterlicher Bagatellisierung nach der versuchten Vergewaltigung eines Mädchens durch ihren Bruder:

„Das war doch nichts, da hat unser Zwölfjähriger zwar versucht, seinen Penis in die Scheide der zehnjährigen Schwester zu stecken, aber das alles nur aus Neugier an Sexualität. Das ist halt eine Entwicklungsphase. Es hat ja auch gar nicht geklappt.“

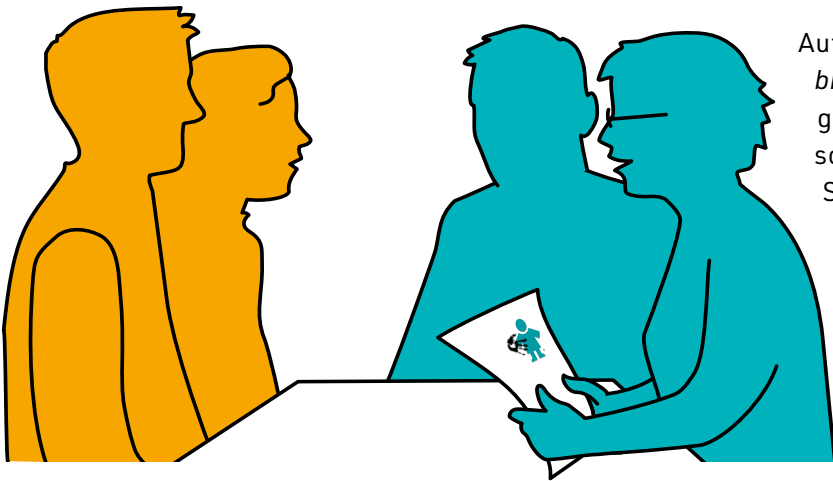
Wen sollen wir über die sexuellen Übergriffe informieren?

Mütter und Väter quälen sich oft mit der Frage, wen und wann sie Dritte über die sexuellen Gewalthandlungen durch Geschwister informieren sollen. Diese Frage kann nicht einheitlich beantwortet werden, sondern es gilt immer die Reaktionen der Umwelt mitzubedenken. Mit Unterstützung von Berater*innen sollte in jedem Einzelfall sorgfältig eingeschätzt werden, ob die Information an bestimmte Personen das Risiko birgt, dass das betroffene oder auch das übergriffige Kind über Jahre in der Verwandtschaft oder im Bekanntenkreis als Opfer sexueller Gewalt oder als Täter bzw. Täterin stigmatisiert wird. Auch gilt es zu überlegen, wie man zum Beispiel den Großeltern erklärt, warum man nicht mit der gesamten Familie zum Weihnachtsessen kommt.

Für betroffene Kinder ist es jedoch von Bedeutung, dass Eltern sich nicht aus Schamgefühlen hinter einer Mauer des Schweigens zurückziehen und ihnen so ein erneutes unausgesprochenes Schweigegebot auferlegen. Im Rahmen der Diagnostik sexuell übergriffiger Kinder und Jugendlicher ist in jedem Fall eine Transparenz gegenüber Schulen notwendig. Um die richtige Hilfe zu finden, muss zum Beispiel abgeklärt werden, ob sich das Verhalten bereits verfestigt hat und evtl. auch in der Schule auftritt bzw. durch Gewalterfahrungen in Schule mitverursacht wurde (Mobbing, körperliche und/oder sexuelle Gewalt). Auch wenn es die Eltern sexuell übergriffiger Jugendlicher sehr viel Überwindung kostet, ist es nicht nur sinnvoll, sondern in der Regel notwendig, mit Lehrpersonen zu kooperieren. Es gilt beispiel-

weise, deren Bereitschaft zu gewinnen, einen Jugendlichen nach vorübergehender Unterbringung in einer auf die Arbeit mit jungen Tätern spezialisierten stationären Einrichtung wieder in die Klasse zu integrieren – selbstverständlich nur, wenn dieser zuvor keine sexualisierte Gewalt gegen Klassenkamerad*innen verübt hat.

In anderen Fällen ist sexuell übergriffiges Verhalten eine Folge körperlicher Gewalterfahrung oder aber der Zeugenschaft häuslicher Gewalt oder/und von Erwachsenensexualität. In einigen Fällen liegt die Ursache sexuell übergriffigen Verhaltens auch in der Überforderung der Kinder durch detaillierte Berichte der Eltern über eigene Missbrauchserfahrungen in der Kindheit oder in der Ehe.



Auffallend im Beratungsalltag von *Zartbitter* ist, dass einige der sexuell übergriffigen Kinder im Vor- und Grundschulalter emotional überforderte Söhne und Töchter aus Akademikerfamilien sind. Ihre Eltern kommunizieren mit den Kindern oft auf eine sehr intellektuelle Art, diskutieren mit ihnen „über alles“ und vernachlässigen durch die wenig altersentsprechende allzu kognitive Ansprache kindliche Bedürfnisse.

Weshalb in unserer Familie? Was ist die Ursache sexueller Übergriffe durch Geschwister?

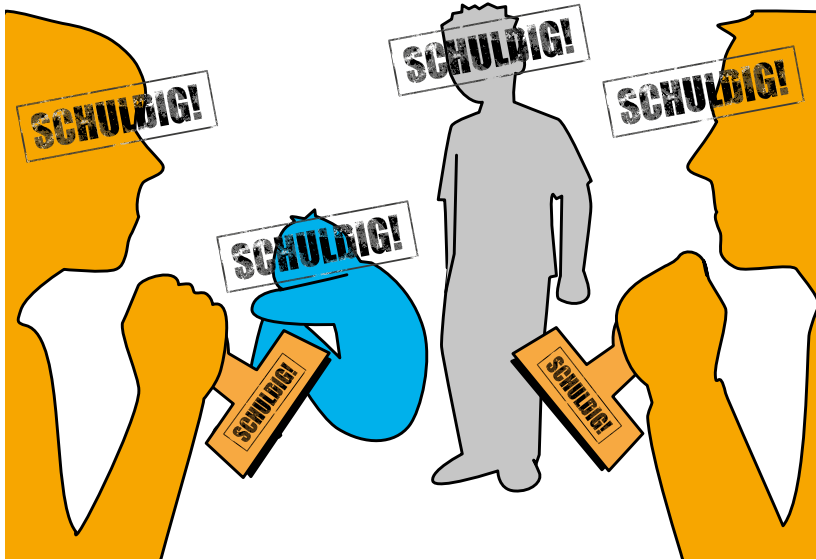
Nach der Aufdeckung sexueller Gewalt durch Geschwister suchen viele betroffene Eltern eine Antwort auf die Frage nach den Ursachen. Diese ist nicht leicht zu beantworten, denn die Ursachen können sowohl durch Belastungen des übergriffigen Kindes außerhalb der Familie als auch durch belastende Familiendynamiken bedingt sein.

Insbesondere bei sexuell übergriffigem Verhalten durch Kinder im Vorschulalter gegen jüngere Geschwister handelt es sich nicht selten um Reinszenierungen eigener Gewalterfahrungen. Kinder „spielen oft sexuelle Gewalterfahrungen nach“, die sie zum Beispiel in der Kita, im gemeinsamen Urlaub durch Kinder befreundeter Familien oder auch durch Erwachsene erlebt oder beobachtet haben. Sie drücken so eigene Ohnmachtserfahrungen aus, für die sie noch keine Worte haben.

Im Rahmen einer intensiven langfristigen Beratung der Eltern parallel zur therapeutischen Arbeit mit dem sexuell übergriffigen Kind und mit dem kindlichen Opfer sind die Ursachen des sexuell übergriffigen Verhaltens und für den Heilungsprozess aller Familienmitglieder notwendige Veränderungen im familialen Umgang und im Erziehungsverhalten zu erarbeiten.

Was denken jetzt andere über unsere Familie?

Die meisten Eltern haben die Sorge, dass ihre Familie von der Umwelt stigmatisiert wird, sobald Dritte von der innerfamilialen sexuellen Gewalt erfahren. Was passiert, wenn „das“ in der Nachbarschaft, Schule oder Verwandtschaft bekannt wird? Werden sie oder ihre Kinder von der Umwelt als schuldig abgestempelt und von sozialen Kontakten ausgegrenzt?



Was betroffene und sexuell übergriffene Kinder von ihren Eltern brauchen

Im Familienalltag beobachten viele Eltern unbeabsichtigte alltägliche sexuelle Grenzverletzungen durch Geschwister (zum Beispiel in Form grenzüberschreitender sexueller Neugier). Durch eindeutige pädagogische Reaktionen gelingt es meist, diese zu stoppen. Zum Beispiel tragen klare Regeln für Doktorspiele und Vorgaben für einen grenzachtenden Umgang innerhalb der Familie zur Korrektur grenzverletzender Umgangsweisen bei. Sie vermitteln Kindern und Jugendlichen die Achtung des Rechts auf sexuelle Selbstbestimmung und Privatsphäre innerhalb der Familie. Sind sexuelle Grenzverletzungen durch (Stief- oder Halb-)Geschwister gezielte Handlungen und/oder über pädagogische Maßnahmen nicht zu stoppen, so handelt es sich um sexuelle Übergriffe, die von Eltern keinesfalls bagatellisiert werden dürfen. Mütter und Väter sollten in diesem Fall die professionelle Hilfe einer spezialisierten Fachberatungsstelle suchen.

Dem betroffenen Kind glauben

Entsprechend der Dynamik „Was nicht sein darf, das nicht sein kann!“ leugnen bzw. bagatellisieren nicht wenige Eltern zunächst sexuelle Übergriffe durch (Stief- oder Halb-)Geschwister. Sie stellen sich meist schützend vor das beschuldigte Kind und/oder brauchen einen längeren Zeitraum, um Schritt für Schritt die Realität zuzulassen. Für betroffene Mädchen und Jungen ist es sehr verlet-

zend, wenn zunächst ihre Befürchtung bestätigt wird, dass ihre Eltern ihnen nicht glauben.

Andere Mütter und Väter reagieren mit massiver Ablehnung und harten Sanktionen auf den beschuldigten Sohn/die beschuldigte Tochter und überschütten das betroffene Kind mit Aufmerksamkeit. Auch das erleben kindliche und jugendliche Opfer oftmals als wenig hilfreich. Einige machen komplett dicht, wenn sie plötzlich im Fokus elterlicher Aufmerksamkeit stehen: Sie haben das Gefühl, durch ihre Aussage für die aktuelle familiäre Katastrophe verantwortlich zu sein, und fühlen sich folglich mitschuldig an der prekären Situation der übergriffenen (Stief- oder Halb-)Geschwister. Auch belastet es kindliche Opfer, wenn ihre Eltern nach der Aufdeckung und im Laufe des Verarbeitungsprozesses von den unterschiedlichsten Emotionen regelrecht geschüttelt werden: von Scham, Schuldgefühlen, Angst, Wut, Selbstvorwürfen und nicht zuletzt der Trauer, wenn zum Schutze der anderen Kinder der Familie eine außerhäusliche Unterbringung des übergriffenen Kindes notwendig ist. Nicht selten kippt die Aggression der Eltern gegen das übergriffene Kind einige Zeit später in das Gegenteil und richtet sich nun gegen die betroffene Tochter/den betroffenen Sohn – nach dem Motto: „Jetzt muss es doch endlich mal wieder gut sein und du musst deinem Bruder/deiner Schwester verzeihen.“

Für betroffene Kinder sind es oft erlösende Worte, wenn ihre Eltern ihnen zum Beispiel zusichern: „Wir sind stolz auf dich, dass du so mutig warst, über die sexuellen Übergriffe zu sprechen und um Hilfe zu bitten. Auch wenn du nicht über alle Einzelheiten sprechen kannst oder möchtest, wir glauben dir und werden dich beschützen. Auch werden wir Hilfe für deinen Bruder/deine Schwester suchen, damit er/sie lernt, in Zukunft Kinder nicht mehr sexuell zu belästigen.“

Sich selber professionelle Unterstützung holen

Mütter und Väter bemühen sich oft darum, dass ihre betroffenen Töchter und Söhne ihre Gefühlschwankungen nicht mitbekommen, doch die

meisten betroffenen Kinder sind sehr feinfühlig und nehmen die Belastungen der Eltern „hautnah“ mit. Für kindliche und jugendliche Opfer kann es zum Beispiel extrem belastend sein, wenn in dieser Krisensituation sich vor Schreck emotional erstarrte oder vor Wut platzende Erwachsene auf sie konzentrieren. Sofern Eltern zunächst für sich selber sorgen und sich professionelle Unterstützung bei der Überwindung der eigenen Erschütterung holen, sich mit ihrem Erziehungsverhalten, Grenzverletzungen erleichternden Familienstrukturen und notwendigen Verhaltensveränderungen übergriffiger Kinder auseinandersetzen, bedeutet dies eine erhebliche Entlastung für betroffene Mädchen und Jungen. Ebenso trägt ein „normaler“ Kinderalltag in Kita und Schule wesentlich zu ihrer Stabilisierung bei.

Klar Stellung beziehen

Entscheidend für den Heilungsprozess der beteiligten Kinder sowie der weiteren Geschwistern ist, dass Mütter und Väter die Verantwortung für die übergriffige Handlung dem übergriffigen Kind zum Beispiel mit den Worten *„das ist sexuelle Gewalt“, „... ist gemein ...“* zuweisen und zugleich zwischen der Tat und der Person des Kindes unterscheiden: *„Das war nicht in Ordnung, und wir helfen dir, zu lernen, die persönlichen Grenzen anderer Kinder zu achten. Auch versprechen wir dir, dich zu beschützen, wenn jemand deine persönlichen Grenzen verletzt – so wie wir jetzt deine Schwester/deinen Bruder beschützen.“*

Es entlastet sexuell übergriffige Kinder, wenn die bekannten Fakten klar ausgesprochen werden: *„Es ist nicht okay, wenn du am Penis deines kleinen Bruders lutschst.“* Die Benennung der Fakten erleichtert in der Regel auch für übergriffige Kinder das Gespräch über die sexuellen Übergriffe und die Übernahme von Verantwortung für die eigenen Handlungen. Auf jeden Fall muss eine Schuldzuweisung an das betroffene Kind vermieden werden. Ist eine solche in der Hektik der Aufdeckung erfolgt, so müssen Mütter und Väter sich dafür gegenüber dem Opfer glaubhaft entschuldigen und klar Stellung beziehen.

Grenzen zwischen den Generationen achten

Die Transparenz der Eltern über die eigene Inanspruchnahme von Hilfen ist für sexuell übergriffige Kinder und Jugendliche meist hilfreich. Auch Eltern sollten in jedem Fall die Grenzen zwischen den Generationen achten und Details ihrer Sorgen nicht mit den Kindern diskutieren.

Eine angemessene Information ist zum Beispiel die Erklärung: *„Auch wir werden zu einer Beratungsstelle gehen, um uns beraten zu lassen, wie wir deine Schwester/deinen Bruder unterstützen können, aber auch, damit es uns gut geht und wir für dich da sein können.“*

Töchter und Söhne sollten altersentsprechend informiert werden. Sie dürfen nicht als „seelischer Müllimer“ für eigene Schuldgefühle, zurückliegende sexuelle Gewalterfahrungen, Partnerschaftskonflikte und andere aktuelle Belastungen ihrer Mütter und Väter instrumentalisiert werden. Es ist die Verantwortung der Eltern, sich professionelle Unterstützung für die Bewältigung eigener Belastungen zu holen.

Möglichen Ursachen der Verhaltensauffälligkeit klären

Sexuell übergriffiges Verhalten kann sehr unterschiedliche Ursachen haben. (Gelegentliche) Übergriffe sind bei Kindern im Vor- und Grundschulalter nicht selten Reinszenierungen von eigenen sexuellen Gewalterfahrungen – zum Beispiel in der Kita, Schule, Verwandtschaft, Nachbarschaft oder im Verein. Folglich sollten Eltern und pädagogische Fachkräfte die Möglichkeit unterschiedlicher Ursachen im Blick behalten und im Gespräch mit sexuell übergriffigen Kindern abklären, wie sie auf die Idee der sexuellen Handlungen gekommen sind, wer ihnen das beigebracht hat oder durch wen sie ein solches Verhalten schon mal erlebt bzw. wo beobachtet haben.

Heilung und Vertrauen brauchen Zeit

Betroffene Kinder haben die sexuelle Gewalt meist über einen längeren Zeitraum erlitten und sind darüber erleichtert, wenn die sexuellen

Übergriffe endlich gestoppt werden. Sie brauchen Verständnis und einen möglichst normalen Alltag. Als belastend erleben sie es häufig, wenn Eltern nach der Aufdeckung sexueller Gewalt durch (Stief- und Halb-)Geschwister sie überfordern, indem sie „ihnen zu sehr auf die Pelle rücken“. Es belastet sie, wenn Erwachsene sie zum Beispiel mit Fragen löchern oder meinen, jetzt gleich „alles auf einmal wieder gutmachen zu wollen“.

Heilung braucht Zeit. Viele betroffene Kinder haben das Vertrauen verloren, dass ihre Eltern sie schützen (können). Neues Vertrauen entsteht nicht auf Knopfdruck, sondern muss Schritt für Schritt wachsen. Haben kindliche und jugendliche Opfer Folgeproblematiken entwickelt und benötigen sie fachliche Unterstützung zur Bewältigung, so darf diese ihnen nicht „übergestülpt“ werden. Mütter und Väter müssen lernen und aushalten, dass betroffene Kinder und Jugendliche ein eigenes Tempo der Verarbeitung haben und meist erst mit zeitlichem Abstand zur Offenlegung der sexuellen Gewalt durch leibliche Geschwister, Stief- oder Halbgeschwister Beratung und/oder therapeutische Hilfen annehmen können. Dieses entspricht oft nicht den Vorstellungen Erwachsener. Für viele akut traumatisierte Mütter und Väter ist es eine große Herausforderung, Grenzsetzungen ihrer betroffenen Kinder ernst zu nehmen und deren Wege der Verarbeitung zu akzeptieren.

Schutz sicherstellen

In den meisten Fällen ist eine vorübergehende bzw. längerfristige räumliche Trennung eines übergriffigen Jugendlichen zum Schutze der betroffenen Schwester/des Bruders notwendig. Nur allein durch die Aufdeckung sexueller Gewalt werden die übergriffigen Verhaltensmuster nicht überwunden. Die meisten jungen Täter/Täterinnen benötigen eine langfristige Gruppen- und ergänzend Einzeltherapie, um verfestigte Verhaltensmuster zu überwinden und ebenso um eigene traumatische Vorerfahrungen zu verarbeiten. Folglich können Mütter und Väter in der Regel nicht den Schutz von Geschwistern in der Wohnung der Familie ohne eine erfolgreich abgeschlossene spezialisierte Behandlung des über-

griffigen Kindes sicherstellen. Sie können weder rund um die Uhr Wache stehen, um zu verhindern, dass sich Übergriffe wiederholen, noch gleichzeitig den Betroffenen und übergriffigen Jugendlichen im Alltag gerecht werden. Dementsprechend formulieren fachlich fundiert arbeitende Beratungsstellen die räumliche Trennung von betroffenen und übergriffigen Geschwistern als Voraussetzung für die Aufnahme jugendlicher Täter in spezialisierte Behandlungsprogramme.

Aber auch in Fällen massiver sexueller Gewalt durch leibliche Geschwister, Stief- oder Halbgeschwister im Grundschulalter ist eine räumliche Trennung fast immer notwendig. In weniger massiven Fällen ist sehr genau abzuklären, ob das übergriffige Verhalten nur einmalig stattfand oder sich dieses doch schon verfestigt hat. Ebenso entscheidend ist, ob das übergriffige Kind über weniger massive sexuelle Übergriffe von sich aus offen spricht und Verantwortung übernimmt oder damit überfordert ist, sich mit den eigenen Handlungen auseinanderzusetzen. Es kann zum Beispiel nicht sein, dass alle Familienmitglieder bei Mahlzeiten gemeinsam am Tisch sitzen und so tun, als wären die sexuellen Übergriffe nie geschehen. Auch dürfen die betroffenen Eltern sich nicht selbst überfordern: Es darf nicht sein, dass Eltern bei einem Verbleib des übergriffigen Kindes/Jugendlichen nicht mehr ruhig schlafen können, da sie sich Sorgen machen (müssen), dass sich die sexuellen Gewalthandlungen gegen das bereits betroffene Kind oder weitere Geschwister wiederholen. In diesen Fällen ist auch zur Entlastung der Eltern zumindest eine vorübergehende räumliche Trennung notwendig.

Die Entscheidung für eine (vorübergehende) räumliche Trennung ist für die meisten Eltern ein sehr schmerzhafter Schritt – auch für diejenigen, die sich selbst dazu entscheiden und nicht lediglich einer Auflage des Jugendamtes Folge leisten. Aber nicht nur Mütter und Väter leiden unter einer solchen zweifelsfrei notwendigen Trennung, sondern oft ebenso die betroffenen Geschwister.

Der achtjährige Mike hat Übernachtungsbesuch von einem Freund. Im Laufe des Abends versucht

Mike, seinen Penis in den Po seines Freundes zu stecken. Der bricht in Tränen aus und besteht darauf, dass ihn seine Eltern sofort abholen. Er will nur noch nach Hause. Nachdem die Eltern diesen abgeholt haben, erkundigt sich Mikes Mutter bei ihrem Sohn, was denn vorgefallen sei. Mike erzählt daraufhin, dass er nur das gemacht habe, was sein jugendlicher Bruder immer mit ihm mache.

Die Mutter reagiert im ersten Moment sehr besonnen und lobt Mike dafür, dass er sich ihr anvertraut hat. Als das Kind im Bett liegt, geht ihre Wut mit ihr durch und sie stellt den jugendlichen Täter lautstark zur Rede. Dieser bestätigt die Angaben des Opfers.

Die Eltern stellen sich der Problematik. Sie nehmen umgehend Kontakt zu ihrem Kinderarzt auf. Auf dessen Anraten besorgen sie zeitnah einen Therapieplatz für den jugendlichen Täter in einer kinderpsychiatrischen Praxis und stellen ihren jüngeren betroffenen Sohn bei Zartbitter vor. Bereits kurze Zeit später holt sie Schritt für Schritt die schmerzhafteste Erkenntnis ein, dass ein allgemeines kinderpsychiatrisches Angebot für den jungen Täter keinesfalls ausreichend und dass für den Heilungsprozess beider Söhne deren räumliche Trennung notwendig ist – zum Schutz des betroffenen jüngeren Sohnes und als Voraussetzung für die Überwindung eines bereits verfestigten Täterverhalten des älteren Sohnes.

Auch wenn diese Eltern vom ersten Moment der Aufdeckung der sexuellen Gewalt an sich besonnen für das Wohl beider Kinder engagierten und die räumliche Trennung mittragen, die Tragweite der Problematik für den weiteren Zusammenhalt der Familie war ihnen zunächst noch nicht bewusst. Diese war ihnen genauso wenig bewusst wie den meisten Familien, die sich nach sexueller Gewalt durch (Stief- oder Halb-)Geschwister fachliche Unterstützung holen. Und auch für betroffene Kinder ist die räumliche Trennung keineswegs immer nur befreiend, sondern oft ebenso traurig – zum Beispiel auch für Mike. Der Achtjährige vermisst seinen großen Bruder sehr. Er hat das Gefühl dafür bestraft zu werden, dass er die ihm zugefügten Gewalthandlungen durch die ver-

suchte Reinszenierung im Kontakt mit seinem Freund und im Gespräch mit seiner Mutter aufgedeckt hat.

Bezüglich einer notwendigen räumlichen Trennung müssen Eltern nicht nur emotional, sondern auch bei der Suche nach praktischen Lösungen unterstützt werden. Im Einzelfall sind kindgerechte Lösungen zu finden – zum Beispiel die vorübergehende Unterbringung des übergriffigen Kindes im Haushalt der Großeltern. Im Kölner Raum gibt es inzwischen einzelne stationäre Einrichtungen, die sexuell übergriffige Jugendliche aufnehmen – vorausgesetzt: Diese sind bei einer ambulanten Spezialberatungsstelle für junge Täter angebunden und nehmen dort regelmäßig gruppen- und zusätzlich einzeltherapeutische Angebote an. Die Unterbringung in ortsnahe stationäre Einrichtungen hat den Vorteil, dass die Jugendlichen nach einer evtl. Rückkehr ins Elternhaus weiter von der Spezialberatungsstelle für junge Täter begleitet werden können.

Notwendige Hilfen für weitere Geschwisterkinder

Bei der Aufdeckung sexueller Gewalt durch leibliche Geschwister, Halb- oder Stiefgeschwister vernachlässigen die Fachkräfte der Jugendhilfe und des Gesundheitswesens auch heute noch fast durchgängig die Belastungen weiterer Geschwisterkinder. In der Regel haben auch sie einen therapeutischen Bedarf, denn nicht selten waren sie Zeug*innen der sexuellen Gewalthandlungen – häufig nicht unmittelbar jedoch zumeist vom Hörensagen. Inzwischen ist es fachlicher Konsens, dass Zeugenschaft sexueller Gewalt (auch vom Hörensagen) oftmals vergleichbar belastend ist wie eigene Opfererfahrungen. Zudem leiden meist alle Kinder einer Familie unter den Belastungen, die sich aus der krisenhaften Familiensituation nach der Aufdeckung ergeben.

In der Jugendhilfe wird zumeist unzureichend diagnostisch abgeklärt, inwieweit auch andere Geschwister von den Gewalthandlungen des jugendlichen Täters/der Täterin betroffen waren. Gespräche mit Eltern sind für eine fundierte diag-

nostische Einschätzung ebenso wenig ausreichend wie punktuelle diagnostische Kontakte mit Geschwisterkindern. Eine diagnostische Abklärung kann nur im Rahmen einer Verlaufsdiagnostik geleistet werden. Eine solche erfordert mehrere diagnostische Einzelgespräche über einen längeren Zeitraum mit möglichst allen Familienmitgliedern. Ebenso sollten private Kontaktpersonen und pädagogische Fachkräfte über aktuelle bzw. zurückliegende Verhaltensauffälligkeiten der Schwestern und Brüder des betroffenen Kindes und des übergriffigen Kindes/des jugendlichen Täters/der Täterin befragt werden. Eine von vielen kinderpsychiatrischen Praxen und Gutachter*innen geleistete Punktdiagnostik (einige wenige Diagnostiktermine) wird der Problematik nur ungenügend gerecht.

Umfassende Information und Unterstützung bei Unterbringung in Pflegefamilien

Müttern und Vätern fällt es immer wieder schwer, ihren sexuell übergriffigen Sohn/die übergriffige Tochter in fremde Hände zu geben. Eine von betroffenen Eltern häufig favorisierte Lösung ist die vorübergehende Unterbringung des übergriffigen Kindes im Haushalt von verwandten oder befreundeten Familien. Diese Familien müssen jedoch fachlich intensiv begleitet werden.

Daher ist in diesen Fällen auch dringend darauf zu achten, dass die Pflegefamilien vor Beginn der Unterbringung über die Problematik umfassend durch das Jugendamt oder eine Beratungsstelle informiert werden. Nicht selten – so die Erfahrung von *Zartbitter* – führt eine unzureichende Information zu einem Vertrauensbruch, sodass die zuvor hilfsbereiten Familien oder Verwandten zu einem späteren Zeitpunkt einen weiteren Verbleib des übergriffigen Kindes/Jugendlichen in ihrem Haushalt verweigern.

Wie wichtig eine ausreichende Information und fachliche Unterstützung auch der Bezugspersonen von betroffenen Kindern und Jugendlichen ist, verdeutlicht das Beispiel einer Pflegefamilie, die eine Jugendliche vorübergehend aufnahm und

einige Zeit nach der Aufnahme des Mädchens erfuhr, dass die Jugendliche zuvor durch ihren Bruder sexuelle Gewalt erlebt hatte:

Eine Zwölfjährige, die ein grundsätzlich gutes Verhältnis zu ihren Eltern hat, erlebt eine durch einen Unfall verursachte schwere körperliche Beeinträchtigung ihres Vaters als extreme Belastung. Sie braucht einen Tapetenwechsel und lebt mit dem Einverständnis ihrer Eltern für einige Monate im Haushalt einer befreundeten Familie. Dort fühlt sie sich wohl und sicher. Zugleich nimmt sie therapeutische Unterstützung zur Bewältigung der familialen Belastungen an.

Als sie zu der Therapeutin Vertrauen gefunden hat, legt sie ihr gegenüber offen, dass sie von ihrem Bruder über lange Zeit missbraucht wurde. Nachdem die Eltern der befreundeten „Pflegefamilie“ von den sexuellen Gewalterfahrungen der 12-Jährigen informiert wurden, möchten diese das Mädchen zwar weiterhin unterstützen, doch sind die Eltern der Pflegefamilie zugleich in Sorge um die eigene jugendliche Tochter: Was können sie tun, damit die eigene Tochter durch das Wissen um die Missbrauchserfahrungen und deren Folgeproblematiken nicht selbst zu sehr belastet wird? Die Eltern wenden sich an die Fachberatungsstelle Zartbitter, um ihre Fragen zu klären.

Tips für (Pflege-) Eltern



TIPP: WASHILFT.ORG

- *Zartbitter* hat gemeinsam mit Jugendlichen Tipps erarbeitet, wie Freund*innen von sexueller Gewalt betroffene Jugendliche unterstützen können, ohne sich selbst zu überfordern.
- Die Tipps stehen nicht nur online, sondern sind ebenso als Broschüre was hilft?! über den *Zartbitter*-Onlineshop erhältlich.



Rückführung des übergriffigen Kindes/des Jugendlichen in die Familie

Verständlicherweise hoffen viele betroffene Mütter und Väter darauf, dass es langfristig nach einer erfolgreichen Behandlung zu einer Rückführung des dann wohl nicht mehr sexuell übergriffigen Kindes kommt und sie und ihre Kinder endlich wieder einen „normalen“ Familienalltag leben können. Oft ist es ihr sehnlicher Wunsch, dass die Geschwister irgendwann mal wieder ein relativ unbeschwertes Verhältnis haben. Einige Eltern müssen sich der bitteren Erkenntnis stellen, dass dies auch auf Dauer nicht möglich ist. Ihnen gilt es Unterstützung bei ihrer persönlichen Gestaltung der Beziehung zu dem/der nunmehr inner- und außerhalb der Familie lebenden Sohn/Tochter anzubieten.

In anderen Fällen ist eine Rückführung eines sexuell grenzverletzenden Kindes/Jugendlichen in

den elterlichen Haushalt möglich und auch im Interesse des betroffenen Kindes. Eine solche setzt voraus, dass das übergriffige Kind, der/die übergriffige Jugendliche im Rahmen einer kleinschrittig strukturierten Behandlung sich erarbeitet, wie sehr er/sie dem Geschwister geschadet hat. Eine Rückführung kann erfolgen, wenn er/sie reflektiert hat, dass durch die Ausnutzung der eigenen Überlegenheit und durch strategisches Vorgehen die Handlungen tatsächlich gewalttätig waren – auch wenn diese auf den ersten Blick nicht gewalttätig wirkten. Eine Wiederaufnahme der geschwisterlichen Beziehung kann gelingen, wenn übergriffige Kinder und Jugendliche die von ihnen verübten sexuellen Gewalthandlungen wirklich bedauern und im Rahmen eines langen therapeutischen Prozesses sich auf die erste Begegnung nach in der Regel einer oft mehr als ein Jahr andauernden Kontaktsperre vorbereiten. Sie müssen lernen, der betroffenen Schwester/dem Bruder zu vermitteln, dass sie „richtig Mist“ gebaut, diese/diesen sehr verletzt haben und ihnen dies zutiefst leid tut. Sie müssen akzeptieren, dass es die Entscheidung des betroffenen Geschwisters ist, ob diese ihrem Wunsch auf Verzeihung entsprechen und mit welchem Tempo sie wieder schrittweise aufeinander zugehen können. Im Rahmen der spezialisierten Behandlungsangebote für junge Täter/Täterinnen finden diese eine bzgl. der Bewertung der verübten sexuellen Gewalthandlungen klare zugleich aber mit der Person des/der Jugendlichen solidarische und liebevolle Unterstützung bei der Vorbereitung einer Kontaktaufnahme mit betroffenen Geschwistern. Eine solche sollte stets intensiv von den Therapeut*innen der betroffenen **und** der übergriffigen Geschwister begleitet werden.

Der Prozess einer Wiederannäherung der Geschwister und damit einer eventuellen späteren Rückführung eines übergriffigen Kindes/Jugendlichen in die Familie erfordert von Eltern ein außerordentlich großes Maß an Geduld. Mütter und Väter sollten nicht resignieren, den Kopf nicht in den Sand stecken. Sie sollten sich immer wieder bewusst machen, dass spezialisierte Behandlungsangebote mit jungen Tätern/Täterinnen oft sehr erfolgreich arbeiten, so dass langfristig eine

Rückführung möglich ist, auch wenn Eltern zunächst nicht daran glauben. Einige Mütter und Väter können die notwendige Geduld nicht aufbringen und versuchen ihre betroffenen Kinder zu einer viel zu frühen Kontaktaufnahme mit sexuell übergriffigen Geschwistern zu überreden. Andere unterlaufen mit Jugendämtern und Therapeut*innen getroffene Absprachen bzgl. eines Kontaktverbotes. Mütter und Väter sollten mit Blick auf das Kindeswohl ihre Wünsche eines vorzeitigen Treffens bzw. erneuten Zusammenlebens mit allen Kindern zurückstellen. Eine zu frühe Annäherung überfordert oft nicht nur sie selbst, betroffene Kinder und weitere Familienmitglieder, sondern ebenso übergriffige Jungen und Mädchen. Auch sie brauchen Zeit, nicht nur um ihre destruktiven Verhaltensmuster zu erkennen und zu überwinden, sondern ebenso für die Auseinandersetzung mit eigenen Verletzungen und belastenden Erfahrungen, die zu den sexuell übergriffigen Verhaltensmustern beigetragen haben. Auch müssen sexuell übergriffige Kinder und Jugendliche mit therapeutischer Unterstützung ihre Beziehung zu den einzelnen Familienmitgliedern klären, damit sie diesen wieder offen begegnen können. Vor allem aber müssen sie eigene ihrem Alter entsprechende Zukunftspläne entwickeln.

Bei sexuellen Übergriffen durch sehr junge Kinder ist eine räumliche Trennung der Geschwister nicht immer notwendig – zum Beispiel bei einmaligen Handlungen bzw. wenn unmittelbar nach der Aufdeckung eine außerfamiliale Ursache der Verhaltensauffälligkeit deutlich wird und diese traumatherapeutisch bearbeitet werden kann. Dennoch sind die Eltern auch in diesen Fällen gefordert, sich intensiv mit familialen Umgangsweisen und ihrem eigenen Paar- und Erziehungsverhalten auseinanderzusetzen. Zudem müssen die Möglichkeiten des Schutzes aller Kinder innerhalb der Familie und die Notwendigkeit therapeutischer Unterstützung für beide Kinder abgeklärt werden. Dabei ist zu beachten, dass betroffene und sexuell übergriffige Kinder nicht von der gleichen Therapeut*in oder Beratungsstelle begleitet werden können.

Schlussfolgerungen

Notwendige Hilfen für Mütter und Väter bei sexueller Gewalt durch Geschwister

Die Mitteilung, dass eines ihrer Kinder einem Geschwister sexuelle Gewalt zugefügt hat, erleben Mütter und Väter oftmals als massive Bedrohung, die nicht nur massive Ohnmachtsgefühle auslöst, sondern auch ihr Selbstbild als Eltern zutiefst in Frage stellt: „Haben wir als Eltern grundlegend versagt?“ – „Ich bin schuldig, denn der Täter/die Täterin ist mein eigenes Fleisch und Blut.“ – „Ich habe meine Familie nicht geschützt.“ – „Wieso habe ich das nicht mitbekommen?“ – „Wird unser Kind jetzt lebenslange Folgen behalten ... langfristig zum Sexualstraftäter werden?“ – „Wird unsere Familie jetzt von der Umwelt ausgegrenzt?“ – „Was sind die Ursachen für die sexuellen Gewalthandlungen? Hat jemand zuvor mein Kind missbraucht?“ – „Werden unsere Kinder es uns verzeihen, dass wir nach der Offenlegung der sexuellen Gewalthandlungen zunächst wenig kindgerecht reagiert haben?“. Wird Eltern bewusst, dass sie rückblickend Hinweise auf die Gewalthandlungen des sexuell übergriffigen Kindes/Jugendlichen ausgeblendet haben, so leiden sie meist unter kaum zu ertragenden Schuldgefühlen. Die Ohnmachts-, Scham- und Schuldgefühle betroffener Mütter und Väter werden nicht selten durch wenig empathische Reaktionen und massive Vorwürfe durch Verwandtschaft und Freundeskreis verstärkt.

Die existenzielle Krise überschreitet in der Regel die individuellen Bewältigungsmöglichkeiten der Eltern. Demzufolge leiden bei sexueller Gewalt durch Geschwister vielfach nicht nur Kinder, sondern ebenso die betroffenen Eltern unter einer Primärtraumatisierung und entwickeln akute Belastungsstörungen. Einige erstarren, andere dissoziieren und spalten die eigenen Gefühle ab, flüchten in Arbeit, sind verzweifelt, leiden unter einem Kontrollverlust oder überfordern sich restlos und versuchen verzweifelt zu retten, was zu retten ist. Sie versuchen, „in kürzester Zeit alles für ihre Kinder zu tun“ und die vermeintliche „in-

takte normale Familie“ wiederherzustellen. Gleichzeitig überfluten Erinnerungen an eigene – zum Beispiel sexuelle und häusliche – Gewalterfahrungen nicht nur in Einzelfällen betroffene Mütter und Väter. Grundlegende und auch aktuelle berufliche Belastungen und/oder familiäre Konflikte (zum Beispiel Paarkonflikte) werden in dieser Krisensituation oft mit besonderer Intensität erlebt.

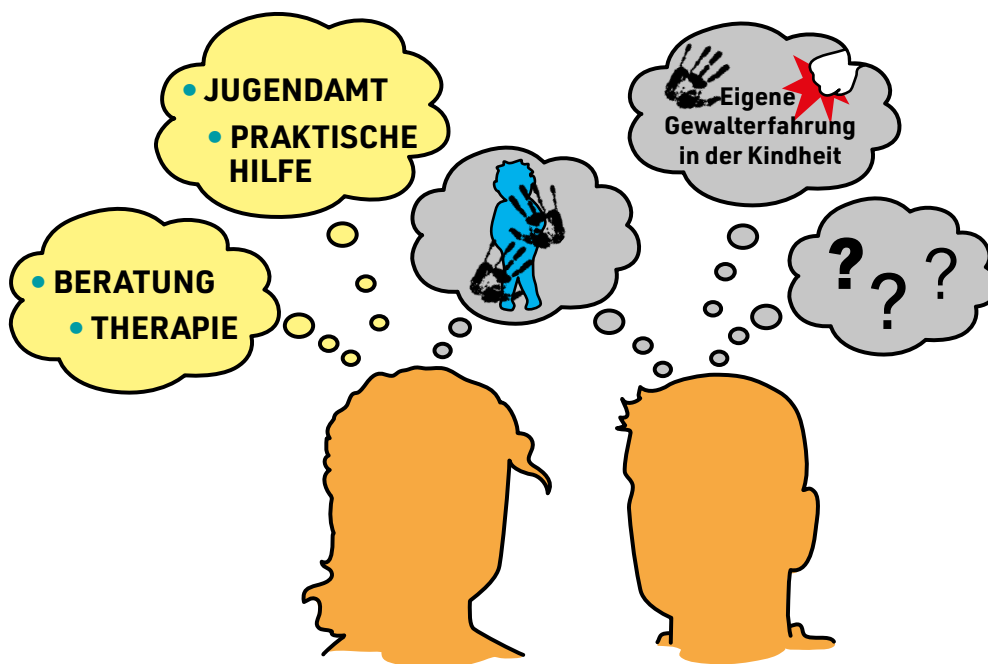
Eine weitere Überforderung ergibt sich aus dem Betreuungsbedarf der betroffenen und übergreifigen Kinder sowie weiterer mittelbar betroffener Geschwisterkinder. Zahlreiche Termine im Rahmen der notwendigen Kooperation mit (Spezial-) Beratungsstellen, Jugendämtern, stationären Einrichtungen und in Fällen einer Strafanzeige mit den Strafverfolgungsbehörden und einer Rechtsanwältin sind nicht nur zeitintensiv, sondern auch (recht) anstrengend.

Damit konfrontiert zu sein, dass der Sohn/die Tochter einem Geschwister sexuelle Gewalt zufügt, ist eine extrem schmerzhaft Situation, die man niemanden wünscht. Da Jugendämter und viele Fachberatungsstellen gegen sexualisierte Gewalt vorrangig die notwendigen Hilfen zur Sicherung des Kindeswohls der betroffenen und der sexuell übergreifigen Kinder im Blick behalten müssen, kann von diesen oftmals nur in begrenztem Maße ein ausreichendes Angebot zur Stabili-

sierung der Eltern gemacht werden. Doch die meisten betroffenen Mütter und Väter benötigen eine traumatherapeutische Krisenintervention und langfristige Begleitung, um ihren „persönlichen Horrortrip“ bewältigen zu können. Sie brauchen fachlich kompetente und verständnisvolle Berater*innen/Therapeut*innen, die sie mit ihren persönlichen Belastungen sowie Ressourcen wahr- und ernst nehmen.

Bisher gibt es in Deutschland kaum spezialisierte Beratungsangebote für Eltern bei sexualisierter Gewalt durch Geschwister. Betroffene Mütter und Väter erhalten oftmals lediglich Erziehungsberatung hinsichtlich ihres Umgangs mit den betroffenen als auch übergreifigen Kindern, mit ihren persönlichen Belastungen werden sie oft allein gelassen. Bleibt zu hoffen, dass ihr Unterstützungsbedarf in Zukunft besser wahrgenommen und fachlich qualifizierte Konzepte für Eltern entwickelt und flächendeckend angeboten werden.

Möge dieser Bericht in Auswertung der Beratungserfahrung von Zartbitter Köln im Sinne eines „Praxis-Theorie-Transfers“ der Forschung Impulse für die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Hilfebedarf von Eltern bei sexueller Gewalt durch leibliche sowie Stief- und Halbgeschwister geben.



Spenden und helfen

Förderverein *Zartbitter* e.V.
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE93 3702 0500 0008 1257 00
BIC: BFSWDE33XXX

Impressum

©*Zartbitter* e.V. 2023
Redaktion: Ursula Enders
Illustrationen: Dorothee Wolters
Layout: Nina Wolters

Literatur

Enders/Wolters. 2023. **Wir können was, was ihr nicht könnt!** Bilderbuch 5-8 Jahre. Mebes & Noack Verlag

Enders/Villier/Wolters. 2022. **Sina und Tim.** Pappbilderbuch ab 3 Jahre. Zartbitter Verlag

Enders/Wolters. 2018. **SchönBlöd. Ein Bilderbuch über schöne und blöde Gefühle.** Zartbitter Verlag

Zartbitter e.V. 2022. **Was tun, wenn ich Missbrauch vermute? wahrnehmen – schützen – helfen.** Zartbitter Verlag

